

TAGBLATT

Veranstaltung vom 15. Januar 2011



Blues Max (links) und Richard Koechli spielten im vollen «Rössli»-Saal in Mogelsberg.

(Bild: Bild: per.)

Blues Max feiert mit seinem neuen Programm «light» im März Premiere. Im «Rössli» Mogelsberg gab er am Samstagabend einem begeisterten Publikum einen Vorgeschmack auf seine neuen gedanklichen Hoch- und Tiefflüge.

ANDREA PERKS

Mogelsberg. Das konnte sich kein Fan des Ego Blues Interpreten, der es glücklicherweise nicht bis nach Amerika geschafft hat, entgehen lassen: Vor der offiziellen Premiere am 2. März im Casino Theater in Winterthur besuchte Blues Max das Neckertal. Da gehört er nämlich hin, in kleine Säle und vor anspruchsvolles Publikum. Spitzbübisch und spontan

Der Konzertsaal im «Rössli» Mogelsberg war bis auf den letzten noch aufzutreibenden Stuhl besetzt. Zwei volle Stunden gelang es Werner Widmer alias Blues Max mit viel Herz und



PRESSE

Verstand, sich, die Welt und nicht zuletzt das Publikum auf spitzbübische Art auf die Schippe zu nehmen. Mit seinem spontanen, lockeren Auftreten sicherte er sich die Aufmerksamkeit und den Applaus des ausgelassenen Publikums. Niemanden störte eine spontane Programmumstellung oder einen verlegten Kapodaster, der zuerst gesucht werden musste. In Richard Koechli, der den Part des Solo-Gitarristen und Beisitzer mit kühlem Kopf in diesem Programm übernahm, fand Werner Widmer den idealen Gegenpart. Die beiden machen seit drei Jahren gemeinsam Musik, Koechli spielt aber auch eigenen Blues, so beispielsweise in Richard Koechli & Blue Roots Company, und er schreibt Sachbücher über Musik.

Über Gott und den Computer

Blues Max hatte nichts von seinem bekannten Biss verloren, man erkannte in ihm einen gereiften Mann, dessen Witze auf solidem Grund basierten und man konnte heraushören, dass er sich viele Gedanken macht. Über sich, Gott und die Welt. Gott würde er aber nicht sein wollen, meinte er und sang ein Lied, in dem der Arme Sonntags eigentlich faul auf seinem Sofa liegen wollte, jedoch von Fussballfans gestört wurde, die beteten, dass ihre Mannschaft gewinnen möge. Wem sollte Gott da wohl den Vorrang geben? Er liess spätestens beim Penalty doch lieber die Finger davon. Über Top Managers und deren Boni wurde gelästert, obwohl man sich nicht vorstellen konnte, dass dieser zufriedene, über sich selbst schmunzelnde Mann glücklicher wäre mit einem dicken Portemonnaie.

Parodie auf die Abhängigkeit

«Trouble Shooter», einem mit englischen Wörtern bespickten Blues, hat ein User «Confusion» und der Computer die «Solution». Eine Parodie auf die Abhängigkeit der multimedialen Welt.

Er sei eine «Rampensau mit Lampenfieber», bekannte er vor den Zuhörern. Vor einem Konzert stelle er sich immer die schlimmste Situation vor, die er antreffen könne, wenn der Vorhang aufgehe. Sein Horrorszenario wäre dann eine Big Band, dirigiert von Sven Epiney plus Gospelchor. Für Lacher sorgte auch die Suche nach dem geeigneten Konfirmationsanzug. Verzweifelt suchen Werner und sein Mami unter Beratung eines schlüpfriegen Konfektionsverkäufers einen schicken Zweiteiler, nicht zuletzt um seinem unerreichbaren Schwarm zu imponieren. Doch sie müssen feststellen, dass die Grösse des jungen, nicht allzu hoch geratenen Jungspunds nicht im Sortiment enthalten ist.